Merseburger Kreisblatt.

Abonnementspreis: Vierteljährlich bei den Austrägern 1,20 Mk., in den Ausgabestellen 1 Mk., beim Postbezug 1,50 Mk., mit Bestellgeld 1,92 Mk. Die einzelne Nummer wird mit 15 Pfg. berechnet. — Die Expedition ist an Wochentagen von früh 7 bis abends 7, an Sonntagen von 8½ bis 9 Uhr geöffnet. — Sprechstunde der Redaktion abends von 6½ bis 7 Uhr.

Insertionsgebühr: Für die 5gespaltene Korpuszeile oder deren Raum 20 Pfg., für Private in Merseburg und Umgegend 10 Pfg. Für periodische und größere Anzeigen entsprechende Ermäßigung. Komplizierter Satz wird entsprechend höher berechnet. Notizen und Reklamen außerhalb des Inseratenteils 40 Pfg. — Sämtliche Annoncen-Bureaus nehmen Inserate entgegen.

Tageblatt für Stadt und Land.

(Amtliches Organ der Merseburger Kreisverwaltung und Publikations-Organ vieler anderer Behörden.)

Gratisbeilage: „Illustriertes Sonntagsblatt".

Der Nachdruck der amtlichen Bekanntmachungen und der Merseburger Lokal-Nachrichten ist ohne Vereinbarung nicht gestattet.

Nr. 61. Sonnabend, den 13. März 1909. **149. Jahrgang**

Bekanntmachung.

Ich mache auf die in Nr. 2 des Reichsgesetzblattes für 1909 veröffentlichten neuen allgemeinen polizeilichen Bestimmungen über die Anlegung von Dampfkesseln und die bei ihrer Anwendung in Betracht zu ziehenden veränderten Gebührensätze aufmerksam. Die Dampfkesselrevisionsvereine sind ermächtigt worden, bis auf weiteres, bei Kesselanlagen, die nach den neuen Vorschriften angelegt werden sollen, für die mit der Bauprüfung zu verbindende innere Untersuchung, soweit diese durch Befahren ausgeführt werden kann, die Beträge von 6, 9, 12, 15 Mark, je nach der Größe der Dampfkessel (siehe Abschnitt 1 der Gebührenordnung, Sonder-Beilage zum Amtsblatt von 1900 Stück 14) zu erheben.

Die Sätze der Ziffern 2 und 3a u. o kommen für die Fälle der Abnahme, in denen diese sowohl am kalten Kessel als auch unter Dampf vorgenommen werden muß, zweimal zur Anwendung, sobald durch die Dampfabnahme eine besondere Diensthandlung (erneuter Weg zur Betriebsstätte des Dampfkessels) nötig wird. Die Sätze der Ziffer 4 und 5 treten in solchen Fällen außer Anwendung.

Merseburg, den 9. März 1909.

Der Königliche Landrat.
J. V.:
Mangold Reg.-Assessor.

Dunkle Wolken am politischen Horizont.

* Merseburg, 12. März.

Im Vordergrunde des politischen Interesses steht die serbische Antwortnote, welche in Berlin, Wien, Petersburg, London u. s. w. eingetroffen ist. Die Aufnahme ist verschieden, in Wien befriedigt die Note nicht. Man hört viel von Rüstungen in Serbien und in Rußland, anscheinend handelt es sich um wirkliche Rüstungen, nicht nur um solche auf dem Papier. Die täglich wechselnden Nachrichten lassen die Vermutung aufkommen, daß Serbien nur Zeit gewinnen will, seine Armee kriegsstark zu machen.

Der Kronprinz von Serbien reist zum russischen Osterfeste an den Hof des Zaren. Das ist die charakteristischste Tages-Nachricht und giebt keinen günstigen Ausblick in die Zukunft.

Die Lage ist und bleibt zunächst zweifelhaft. Es liegen folgende Meldungen vor:

* **Berlin,** 11. März. Die Antwortnote der serbischen Regierung ist heute mittag im hiesigen Auswärtigen Amt überreicht worden. Bei ihrer Beurteilung bleibt abzuwarten, wie die Mächte sich zu ihr stellen werden. Uns scheint, so schreibt der „Berl. Lokal-Anz.", daß darin der Hauptpunkt übergangen ist, nämlich die Frage, wie Serbien sich zur Abrüstung stellen will. In der Note selbst ist ein Versprechen, von den Rüstungen abzustehen, nicht enthalten. Ebenso läßt die Note nicht klar erkennen, ob Serbien beabsichtigt, wegen der ökonomischen Fragen in direkte Verhandlungen mit Oesterreich-Ungarn einzutreten. Unbefriedigend ist jedenfalls das Verlangen Serbiens in der Note, daß die Großmächte über seine Ansprüche in einer Konferenz zu Gericht sitzen sollen. Soviel wir wissen, bestand unter den Mächten eine ziemlich weitgehende Uebereinstimmung darin, daß die Konferenz, falls sie zustande kommen sollte, nur solche Fragen zu behandeln hätte, über die eine vorherige Einigung unter allen Mächten stattgefunden hat.

* **Wien,** 11. März. Die serbische Note hat in Wien nur teilweise Befriedigung hervorgerufen. Man verweist zwar darauf, daß Serbien zum ersten Mal deutlich ausdrückt, von Oesterreich-Ungarn keinerlei territoriale, politische oder ökonomische Entschädigungen verlangen zu wollen und erblickt darin den Beginn des Einlenkens. Auch die Tatsache, daß die Note auch in Wien überreicht werden wird, obwohl die Intervention, die dazu geführt hat, von Rußland und den andern Mächten mit Ausnahme Oesterreich-Ungarns ausgegangen ist, läßt auf entgegenkommende serbische Absichten schließen. Da die Note überdies auf den russischen Einfluß zurückzuführen ist, so kann man ihren Inhalt auch als einen Beweis für die russische Friedensliebe bezeichnen. Der serbische Gesandte in Wien wird heute die Note im Ministerium des Aeußern überreichen. Anderseits ist der Hinweis darauf, daß die Serben ihre Sache den Großmächten anvertrauen, noch immer vieldeutig, da damit doch gemeint sein kann, daß Serbien die Erfüllung seiner Forderungen nun von den Mächten erwartet. Es fehlt auch jeder Hinweis auf direkte Verhandlungen zwischen Serbien und Oesterreich-Ungarn. Doch wird Serbien darüber vielleicht in der Antwort auf die vom Grafen Forgach überreichte Note Aufschluß geben. Immerhin glaubt man, daß die Situation eine leichte Besserung erfahren habe.

* **London,** 11. März. Die serbische Kabinettssitzung, die gestern den Text der Zirkularnote endgiltig billigte, dauerte neun Stunden. Der Belgrader „Times"-Korrespondent, der ihren französischen Text übermittelt, meint, sie sei in der veröffentlichten Form ein viel roheres und serbischeres Erzeugnis, als im ursprünglichen Entwurf. Er betont, daß Serbien Forgachs Note noch nicht beantwortet hat. Inzwischen setzt Serbien seine Rüstungen fort. Laut einer Meldung des „Morning Leader" aus Belgrad ist die dritte Kategorie der Reservisten zu einer eintägigen Inspektion einberufen worden, was seit dem Türkenkrieg nicht mehr vorkam, und eine Odessaer „Standard"-Depesche besagt, serbische Offiziere kauften gegenwärtig in Südrußland 5000 Remonten auf. Die Pforte hat, den Vorstellungen des russischen und des französischen Botschafters nachgebend, den Transit von 170 Tonnen Kriegsmaterial und Dynamit für Serbien durch Salonichi erlaubt. Die serbische Note traf hier zu spät für eine eingehende Besprechung in der Presse ein. Die „Times" halten sie natürlich für durchaus befriedigend und ermahnen Oesterreich, sie ohne Verzug anzunehmen. Gegen direkte Unterhandlungen sei nichts einzuwenden, ihr Ergebnis könne aber nur durch feierliche Zustimmung Europas reguliert werden. „Daily Telegraph" sagt kurz, die Note sei eine höchst geschickte Depesche, die eine Konferenz oder Diplomatenzusammenkunft erforderlich mache, um Europas Siegel auf jedes zwischen den Mächten erzielte Uebereinkommen zu drücken.

* **Wien,** 12. März. Nachdem am Mittwoch eine 1½stündige Unterredung des Thronfolgers mit Aehrenthal stattgefunden hatte, wurde gestern im Kriegsministerium eine Beratung der Generalität abgehalten, wozu alle kommandierenden Generale eingetroffen waren.

* **Petersburg,** 12. März. Im Kriegsressort entwickeln die Intendanturen eine fieberhafte Tätigkeit. Unauffällig werden die Truppen in den österreichisch-deutschen Grenzgebieten verstärkt. Die Gouvernements erhielten geheime Befehle, die Staatsarchive und die Kassen zu einer schleunigen Versendung bei einer etwaigen Mobilmachung bereit zu halten.

* **Konstantinopel,** 11. März. In wohlunterrichteten Kreisen, die der Pforte nahestehen, wurde bezüglich der Konferenzfrage heute erklärt, die Türkei stehe durchaus auf dem Standpunkte Deutschlands und Oesterreich-Ungarns, daß eine Konferenz nur die Aufgabe haben könne, von bereits getroffenen Abmachungen Kenntnis zu nehmen. — Nach einem weiteren Konstantinopeler Telegramm

Opfer der Tücke.

11) Von Elise von Gehrmann.

Im gleichen Augenblick näherte sich ihnen ein blondbärtiger Mann, der Uhrmacher Goch, gab ihm eine Uhr und empfing dafür unbemerkt die winzige Höllenmaschine, die ihren Zweck für heute nicht mehr erfüllen konnte. Dann verschwand Goch, indem er laut sagte: „Wir ist zu heiß, wollen Sie mich, bitte, durchlassen?"

Ein Geheimpolizist näherte sich Serge; ihm schien die Sache nicht harmlos, und er bat um des Herrn Adresse und Namen.

Serge lächelte mit unnachahmlicher Ruhe und Freundlichkeit und sagte deutlich:

„Mein Name ist Baron Kerwin; ich wohne im Hotel „Britannia", Zimmer Nr. 25, hier ist der Schlüssel, und hier sind meine Karten!"

„Ach," sagte der Mann, „dann bitte Pardon. Würden Sie nichtsdestoweniger die Güte haben, mir zu sagen, wer der Herr war, der eben mit Ihnen sprach?"

„Bitte, sehr gern; das ist der Uhrmacher Goch; er hatte meine Uhr mir zu bringen und, mich hier treffend, sich einen Gang erspart."

„Danke, Herr Baron."

Der Polizist verabschiedete sich.

Nadia war totenbleich und ganz elend geworden. Serge ist also Baron Kerwin. Dimitri hatte noch nicht geschrieben. Da hatte sie also doch recht gehabt mit ihrem Mißtrauen. Wie konnte man so lügen! Zwecklos wollte sie ihren Vetter Serge nun nicht bloßstellen, denn jetzt war ja die Gefahr vorbei!

Serge reichte Nadia den Arm.

„Cousinchen, die in Krasnojarsk verschmähte Hand mußt Du nun doch ergreifen, Du fällst ja beinahe um. Ich bringe Dich nach Hause."

„Führe mich fort, sogleich, Serge!"

Sie gingen rückwärts, ohne die dichtgedrängten Straßen zu berühren, auf Umwegen nach ihrer Wohnung hin.

Serge geleitete sie in das blaue Zimmer. Ihre Schwächlichkeit, ihr elendes Aussehen wirkten auf sein so fond welches Herz.

Nadiesda war aufs Sofa gesunken und schwieg.

„Cousinchen, jahrelang haben wir uns nicht gesehen. Du bist sehr verändert, und in welch miserablem Hause muß ich Dich wiederfinden, Dich, das Kind des reichen Barons Seslavin!"

„Verzeih, Serge; wenn Du mich gesucht hättest, so wäre Dir diese Kenntnis schon früher geworden! Dimitri leugnete Deine Anwesenheit in Darmstadt; er wollte mich für verrückt erklären, daß ich Dich hier wähnte; selbst Stephan glaubte mir ja nicht. Von einem Baron Kerwin sprach Dimitri vor der Abreise — daß Du das seist, konnten wir doch nicht ahnen. Welches Lügengband fesselt euch beide? Wie sehr verstrickt ihr euch in das Gewebe, um vielleicht selbst im Netze zu ersticken!"

Sie sah ihn mit blitzenden Augen an, in denen Empörung sich widerspiegelte.

„Nadia, ich muß heute noch fortreisen. Wäre Dimitri an seinem Platze gewesen, so wärest Du mir nicht nahe gekommen. Seine Aufgabe war es nämlich, Dich und Stephan drüben zu halten, wo man mich nicht sehen und hindern konnte. Du hörst, ich rede mit Dir offen, Nadia. Du kannst mich ausliefern. Es wird Dir niemand glauben, da meine Papiere, Pässe, Visitenkarten, alle auf den Namen „Baron Kerwin" lautend, in Ordnung und gestempelt sind.

Nun aber zu Dir, Nadia; höre mich. Beurteile mich nicht so wiedamals, bitte, als Du mich für einen faden Gecken, Kurmacher Deiner Stiefmutter hieltest und mir alles Böse zutrautest. Vor Jahren schon wollte ich reden, Dir die Augen öffnen, daß ich bei meinem Besuch bei Euch einen anderen Zweck verfolgte — den mir heiligen — leider vergeblich! Dein Vater, Gott, der lebt nur für seine materiellen Genüsse, und Praskrovja kennst Du genügend. Ich reiste also ab und schwieg mich aus."

Er ergriff Nadias Hand.

„Nadiesda, ich beschwöre Dich. Ich lebte so lang in Deinem Vaterhause als Gast, gib mir Gelegenheit, meine Schuld ein ganz klein wenig an Dich abzutragen. Du lebst in pekuniären Nöten. Deine Kleidung, Deine Wohnung verrät das auch; durch Dimitri erfuhr ich es, dem Du doch noch dazu von dem Wenigen opfertest. Laß mich Dir helfen mit einer Summe, die Dich dieser ewigen, quälenden Sorge entbebt."

„Nimm von meinem Ueberfluß, Nadia! Serge ist nicht der schlechte Mensch, den Du in ihm zu kennen meinst!"

„Danke, Sergis!" rief Nadia. „Wohl bist Du mein Vetter, ich weiß es; Du denkst besonders edel zu handeln, wenn Du mir Geld anbietest, Serge! Aus des Zarenmörders Hand nehme ich keine Kopeke! Du bist ein Mörder schon durch Deine Gesinnung, die Du noch als hehre Empfindung hinstellst. Du erscheinst Dir selbst wohl auch im Glanze des Märtyrertums, Du Umstürzler! Bedenke, wohin führt Euch denn Eure Wut? Rußland braucht Kaiser und Fürsten. Es ist kein Proletenland, keine Republik. Es muß seine gekrönten Häupter haben, denen es gehorcht, die es verehrt, um groß zu bleiben. Der Verfall im Lande wäre bald da, wenn Ihr ihm seine Majestäten raubtet. Aendern kann ich Deine Gesinnungen nicht mehr, Serge. Aber ich bitte Dich, befreie mich von Deiner Gegenwart!"

Sie hielt ihm das Bildchen des Zarenpaares hin. „Dieses ist mein Heiligtum in der elenden Mietbude. Schäme Dich vor dieser edlen Dulderin! Ich will Dir nichts Böses wünschen, aber ich kann die Hand nicht drücken, die nach dem Zaren greift." Das Kaiserbild hochhaltend, wies sie nach der Tür.

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-170808211190903131-13/fragment/page=0001

erklären maßgebende türkische Militärkreise sich entschieden gegen die Durchfuhr serbischen Kriegsmaterials. „Jeni Gazetta" sagt, daß die Pforte infolge der Schritte einiger Botschaften die Durchfuhr serbischen Kriegsmaterials erlaubte, ferner die Durchfuhr von Dynamit und anderem Explosivmaterial in kleinen Teilen unter der Bedingung, daß sie für Minen verwendet werden. „Jeni Gazetta" fügt hinzu, daß in einem Augenblick, wo man derart für die Erhaltung des Friedens tätig sei, man unmöglich einen Beschluß gutheißen könne, der die Stärkung Serbiens erleichtere, dessen Haltung fortwährend drohend sei. Der in militärischer Hinsicht gut informierten Zeitung „Sabah" zufolge hat der Belgrader Militärattaché telegraphiert, daß Serbien in den letzten Tagen seine militärischen Rüstungen sehr beschleunigt hat.

* **Wien,** 11. März. Belgrader Meldungen besagen, daß die Rüstungen keine Unterbrechung erfahren. Heute wurde über das dritte Aufgebot eine Heereskontrollversammlung abgehalten.

* **Belgrad,** 11. März. Wie die oppositionellen Blätter melden, begiebt Kronprinz Georg zum russischen Osterfeste sich an den Zarenhof. Kronprinz Georg folge einer persönlichen Einladung des Zaren. Der bevorstehende zweite Besuch des Kronprinzen in Petersburg wird nicht verfehlen, politische Sensation hervorzurufen.

* **Belgrad,** 11. März. Auf das Nischer Pulvermagazin ist nachts von unbekannten Leuten ein Anschlag unternommen worden. Die Wache feuerte mehrere Schüsse auf die Attentäter ab, welche diese erwiderten. In der Dunkelheit wurde eine Stunde lang herumgeschossen, bis Kavallerie herbeieilte und die Leute, die angeblich das Magazin in die Luft sprengen wollten, verjagte. Eine Untersuchung ist eingeleitet.

Abgeordnetenhaus.

* Merseburg, 11. März.

In der heutigen Sitzung des Abgeordnetenhauses begründete bei der Generaldebatte über das Gesetz betreffend die Einkommenbesteuerung der Beamten, Lehrer und unteren Kirchendiener Abg. von der Gröben (f.) den Antrag, die Beteiligung der Landkreise mit 25 pCt. der Beamtensteuer wiederherzustellen.

Abg. Dr Heisig (Z.) sekundierte ihm, während die Abgg. Ecker (nl.) Reinbacher (fr. Vp.), Hirsch (Soz.) widersprachen und außerdem die Wiedereinbeziehung der Geistlichen in das Gesetz verlangten.

Abg. Ramdohr (frk.) sprach sich vom Standpunkte der evangelischen Geistlichen gegen die Aufrechterhaltung ihres Steuerprivilegs aus.

Abg. Wolff-Lissa (fr. Vgg.) plädierte in demselben Sinne.

Das Haus lehnte den Antrag auf Einbeziehung der Geistlichen ab und nahm den Antrag Graf von der Gröben an, beides gegen die Stimmen der Linken.

Zu § 5 begründete Abg. Freiherr von Zedlitz (fk.) den Antrag, das Gesetz in denjenigen Gemeinden, in denen noch Sozietätsschulen bestehen, erst mit deren Uebernahme auf die Gemeinden in Kraft treten zu lassen und wies darauf hin, daß für die kurze Uebergangszeit der Antrag für Kreise und Gemeinden deshalb keine finanzielle Bedeutung habe, weil das Gesetz nur für die nach dem April 1909 angestellten Beamten platzgreife, während es für den einzelnen Beamten hart sei, das Steuervorrecht zu verlieren, obwohl er Sozietätsbeiträge in voller Höhe zu zahlen habe.

Abg. Lusensky (nl.) sekundierte ihm, während ein Regierungskommissar und die Abgg. Graf von der Gröben (f.) und Wolff-Lissa (fr. Vgg.) widersprachen.

Der Antrag wurde gegen die Stimmen der Freikonservativen und Nationalliberalen abgelehnt.

Zu dem Wohnungsgeldzuschußgesetze äußerten bei der allgemeinen Besprechung die Abgg. Schröder (nl.), Hirsch (Soz.) und von Savigny (Z.) Bedenken gegen die für das Provisorium vereinbarte Regelung und sprachen Wünsche betreffs der definitiven Ordnung der Sache aus.

Abg. Freiherr von Maltzahn (f.) desgleichen mit besonderer Betonung der Notwendigkeit, mit dem Reiche in Uebereinstimmung zu bleiben.

Das Gesetz wurde im einzelnen wie im ganzen mit großer Mehrheit angenommen.

Bei der Generaldebatte über das Einkommensteuergesetz verteidigte sich Abg. vom Rath (nl.) gegen die konservativen Angriffe aus Anlaß eines Artikels über die Kanzlerrede zum preußischen Etat.

Abg. Heymann (Soz.) legte den sozialdemokratischen Standpunkt zur Steuerfrage in längeren Ausführungen dar.

Abg. Graf von der Gröben (f.) erwiderte dem Abg. vom Rath, daß sein Artikel nur humoristisch aufgefaßt sei.

Der Finanzminister v. Rheinbaben wies darauf hin, daß in Preußen neben den großen Vermögen auch die kleinen Einkommen stark gewachsen seien. Professor Delbrück übersehe, daß von den 66 Milliarden nicht versteuerter Vermögen 50 Milliarden nicht steuerpflichtig sind, 20 Milliarden an Hausgerät, 30 Milliarden, weil unter 6000 Mark. Die Landräte treffe bei der Veranlagung keine Schuld (Beifall).

Abg. Pachnicke (fr. Vp.) setzte sich sehr nachdrücklich mit dem sozialdemokratischen Redner auseinander und rief damit eine längere Erwiderung des Abg. Hirsch (Soz.) hervor, die aber nur dem Abg. Pachnicke zu einer neuen wirksamen Entgegnung Gelegenheit gab.

Ihm sekundierte der Abg. Dr. Friedberg (nl.) in gleich nachdrücklicher Weise.

Nach Schluß der Debatte wurde die Vorlage unverändert gegen die Stimmen der Sozialdemokraten definitiv angenommen, ebenso die Novelle zum Ergänzungssteuergesetze.

Bei der Generaldebatte zu dem Mantelgesetze legte Abg. Frhr. v. Zedlitz (fk.) dar, daß die Besitzsteuer nach den Beschlüssen der Finanzkommission des Reichstages voraussichtlich eine Erhöhung der Vermögenssteuer auf das 2¼ bis 2½ fache bedingen werde und daß so grade der ländliche Grundbesitz schwer belastet werden würde. Er hielt ferner eine Verbesserung des Veranlagungsverfahrens für angezeigt und machte hierzu positive Vorschläge.

Dann wurde auch das Mantelgesetz gegen die Stimmen der Sozialdemokraten endgiltig angenommen.

Nachdem darauf noch das Kreisarztgebührengesetz genehmigt worden war, wurde die Sitzung geschlossen.

Nächste Sitzung: Freitag.

Die Brausteuer in der Finanzkommission.

* **Berlin,** 11. März. Die Finanzkommission des Reichstags trat heute in die Beratung des Entwurfes eines Gesetzes wegen Aenderung des Brausteuergesetzes ein. Sie beschloß zunächst die Abänderung des alten § 6, der die Erhebungssätze der Brausteuer regelt, zu beraten unter gleichzeitiger Eröffnung der Generaldiskussion über die Gesamtvorlage. Die Vorlage sieht folgende Sätze vor Von den ersten 250 Doppelzentnern 14 Mark, von den folgenden 1250 15 Mk., von den folgenden 1500 16 M., von den folgenden 2001 18 M., von dem Rest 20. Hierzu liegt ein Antrag der Reichspartei vor, die Sätze, wie folgt, zu regeln: Von den ersten 250 Doppelzentnern 10 M., von den folgenden 750 12 Mk., von den folgenden 500 16 Mark, von dem Rest 20 Mk. Der Referent gibt einen Ueberblick über die in der Vorlage vorgesehenen Aenderungen des alten Gesetzes (außer Staffelung und Höhenbesteuerung auch Heranziehung des Haustrunks und Zuckers) und über die eingegangenen Petitionen, die in der überwiegenden Mehrzahl sich gegen die Vorlage wenden. Darauf begründete ein Mitglied der Reichspartei einen Abänderungsantrag, der lediglich eine bessere Behandlung der kleinen Brauereien beabsichtigt. Jedoch sei seine Partei bereit, wenn die neue Beratung mehr Ertrag ergäbe, die zweite Skala von 750 Doppelzentnern auf 1000 Doppelzentner heraufzusetzen.

Luftschiffahrt.

* **Friedrichshafen,** 11. März. Der Reichsluftkreuzer ist heute nachmittag kurz nach drei Uhr wieder aufgestiegen. Das Herausbringen des „Z. I." aus der Halle geschah ganz nahe am Ufer, sodaß man es deutlich beobachten konnte, zumal die Hallenöffnung wieder dem Lande zugekehrt war. Das Luftschiff nahm zunächst die Richtung auf Romanshorn, kehrte aber dann auf die Mitte des Sees zurück und war nach wenigen Minuten in der Richtung nach dem Heiligen Berg und Ueberlingen verschwunden. Es flog nun über den Ueberlinger See nach Konstanz, dann das schweizerische Ufer entlang, quer über den See nach Hagnau, Immenstaad und dann wieder zur Halle zurück. Um 5 Uhr kam das Luftschiff wieder in Sicht, nach 20 Minuten setzte es das Laufgewicht der Höhensteuer in Tätigkeit und senkte sich allmählich auf die Wasserfläche nieder. Die Bergung bereitete auch heute nachmittag wieder ziemliche Schwierigkeiten, weil das Tor der Halle wieder nach Nordwesten, also nach dem Lande zu stand. Gegen ½6 Uhr war „Z. I." jedoch sicher geborgen. Die Landung auf festem Boden, die ursprünglich beabsichtigt war, ist also heute noch nicht zur Ausführung gekommen. An der heutigen Nachmittagsfahrt nahmen außer dem Grafen Zeppelin die Herren Major Sperling, Hauptmann v. Jena, Hauptmann George und Oberleutnant Masius sowie der Zivilingenieur Konrad Müller der in Diensten des Luftschifferbataillons steht, teil. Oberingenieur Dürr hat heute zum ersten Male an der Fahrt nicht teilgenommen. Auf der Manzeller Werft wurden heute nachmittag die Propeller des neuen Luftschiffes „Z. II" im Luftschrauben-Motorboot ausprobiert. Bei der Nachmittagsfahrt wurden zum ersten Male an Stelle der Zeppelinschen Monteure die Mannschaften der Berliner Luftschifferabteilung verwendet.

Politische Uebersicht.

Deutsches Reich.

* **Berlin,** 11. März. (Hofnachrichten.) Se. Maj. der Kaiser nahm heute vormittag einen Vortrag des Reichskanzlers entgegen. Später folgte der Monarch einer Einladung des Justizministers Beseler zur Frühstückstafel und gedenkt heute abend bei dem Oberstkämmerer Fürsten Solms-Baruth zu speisen.

— Die „Neue Reichs-Korr." schreibt: Das Reichs-Versicherungsamt hat den Vorständen der Invalidenversicherungsanstalten Ueberfichten über die Anlegung ihres Vermögens zu gemeinnützigen Zwecken zugehen lassen. Das Gesamtergebnis läßt erkennen, daß die Träger der Invalidenversicherung auch im Jahre 1908 die verschiedenartigen gemeinnützigen Unternehmungen, insbesondere den Bau von Arbeiterwohnungen, in erheblichem Umfange gefördert haben. Während im Jahre 1907 etwa 86,6 Millionen Mk. für gemeinnützige Zwecke hergegeben wurden, betrugen die Aufwendungen im Jahre 1909 104,2 Millionen Mk., also 17,6 Millionen Mk. mehr als im Vorjahre. Die gesamten Aufwendungen bis zum Schluß des Jahres 1908 beliefen sich auf rund 729 Millionen M. Hierbei entfallen auf den Bau von Arbeiterwohnungen, Ledigenheime usw. nahezu 239,4 Millionen Mark und auf eigene Veranstaltungen der Versicherungsträger — Bau von Heilstätten, Genesungsheimen, Invalidenhäusern — etwa 53,7 Millionen M. Da im Ganzen rund 85,7 Millionen M. an die Versicherungsträger zurückgelangt sind, so verbleibt am Schlusse des Jahres 1908 ein Gesamtbetrag gemeinnütziger Anlagen von rund 643,3 Millionen Mk. Der Bestand solcher Anlagen für die Wohnungsfürsorgebestrebungen beläuft sich, nach Abzug der Rückzahlungen am Ende des Jahres 1908 auf nahezu 230,4 Millionen M. Hiervon entfallen nahezu 17,5 Millionen Mk. auf die Wohnungsfürsorge für Nichtversicherte. Zum ersten Male hat in diesem Jahre das Reichs-Versicherungsamt ein Bild über die Unterstützung der Bestrebungen auf dem Gebiete des Familienwohnungsbaues und der Ledigenheime gegeben. Für den Familienwohnungsbau sind im ganzen hergegeben etwa 225,6 Millionen M., für Ledigenheime rund 13,8 Millionen Mk. Als Träger der Darlehnsschuld stehen Vereine und Genossenschaften an erster Stelle mit nahezu 152 Millionen Mk; an Privatpersonen sind etwa 57,4 Millionen M. und an Kommunal- und sonstige Verbände des öffentlichen Rechts rund 30 Millionen Mark geliehen worden. Von diesen Beträgen sind gegen Beleihung von Grundeigentum 183,8 Millionen Mark und gegen Belehung von Erbbaurechten 6,8 Millionen Mark hergegeben worden. Bei den Darlehen an Korporationen des öffentlichen Rechts wird in der Regel von einer hypothekarischen Sicherung Abstand genommen. Einzelne Versicherungsträger verzichten auf eine solche Sicherung auch gegenüber Vereinen oder Privaten, wenn eine Korporation des öffentlichen Rechts die selbstschuldnerische Bürgschaft für das Darlehen übernimmt.

— Der „Berl. Lok.-Anz." schreibt: In parlamentarischen Kreisen erhält sich das Gerücht, daß Kultusminister Dr. Holle mit Rücksicht auf seinen andauernd ungünstigen Gesundheitszustand nicht wieder in sein Amt zurückkehren werde. Unter den Namen der Kandidaten, die als seine Nachfolger in Betracht kommen sollen, wird neuerdings neben demjenigen des Ministerialdirektors Schwartzkopff sowie des Oberpräsidenten von Jagow und von Hegel auch derjenige des Oberpräsidenten von Wentzel (Hannover) genannt. (Wir geben die Mitteilung des Berliner Blattes unter allem Vorbehalt wieder; erstlich weiß man nicht, ob die Demission eingereicht ist, evtenl. ob sie angenommen würde und zweitens weiß man nicht und kann nicht wissen, wen der Träger der Krone als Nachfolger ernennen würde. Die Red.)

* **Hamburg,** 11. März. Im hiesigen liberalen Verein, der sich der freisinnigen Vereinigung angeschlossen hatt, kam nach einem Referat des Vorsitzenden Dr. Noeldecke eine Resolution zur Annahme, die das Vorgehen der Fraktionsgemeinschaft bei der Reichsfinanzreform auf das entschiedenste mißbilligt. Der Verein erklärte, daß, falls das vorliegende oder ein im wesentlichen übereinstimmendes Kompromiß mit Hilfe der freisinnigen Vereinigung zustande komme, er nicht mehr in der Lage sein werde, seine bisherigen Beziehungen zur freisinnigen Vereinigung aufrechtzuerhalten. Auch der Verein der freisinnigen Volkspartei in Hamburg bedauerte die einstimmige Annahme der Besitzsteuer durch die liberale Fraktionsgemeinschaft und bittet sie, auf diesem Wege nicht fortzuschreiten.

* **München,** 11. März. Gegenüber zahlreichen Darlegungen der letzten Zeit wird von gut unterrichteter Seite folgende Information über die Stellung Bayerns zur Reichs-Finanz-Reform gegeben: Die Bayerische Regierung und mit ihr die meisten andern süddeutschen Bundesstaaten vertreten nach wie vor die Nachlaßsteuer, weil diese sich am besten mit den Budgets der Einzelstaaten in Einklang bringen läßt. Ob sie nun als Regierungsvorlage oder in Form eines Ausbaues der Erbschaftssteuer unter Berücksichtigung der Descendenten und Gatten erscheint, ist eine sekundäre Frage. Der Kompromiß-Antrag Gamp dagegen wird, namentlich von den süddeutschen Bundesstaaten, verworfen.

* **Dortmund,** 11. März. Die bisherige Untersuchung gegen die Betriebsleitung der Zeche Radbod hat keinerlei Beweise für ein Verschulden der Betriebsleitung oder ihrer Aufsichtsorgane ergeben. Die Untersuchung wird zurzeit noch fortgesetzt. Ihre endgültige Einstellung erscheint jedoch zweifellos. Die Auffindung der bisherigen Leichen in der Grube hat gleichfalls keinerlei Anhalt dafür ergeben, daß bei Unterwassersetzung der Grube noch lebende Bergleute in ihr gewesen sind

Lokales.

* Merseburg, 12. März.

* **Besoldungsgesetz für Beamte, Geistliche und Lehrer.** Das Herrenhaus tritt nächsten Mittwoch, den 17. cr., zu kurzer Beratung zusammen, lediglich um den Entwurf des Besoldungsgesetzes zu beraten.

* **Ein Kapitel von der Partei-Presse.** In der vorgestrigen Versammlung des Bundes der Landwirte hat u. a. der Parteisekretär der Konservativen, Herr Plehwe aus Halle, den Landwirten ans Herz gelegt, die konservative Presse, speziell auch die konservative Lokal-Presse, nachdrücklich zu unterstützen. Das haben schon vor ihm auch Andere, so beispielsweise der verstorbene Abgeordnete v. Mendel-Steinfels, getan, leider aber ist dieses Kapitel eins der am wenigsten erfreulichen aus dem konservativen Parteileben. In dieser Beziehung herrscht in der konservativen Partei zu wenig Korpsgeist, man möchte gern eine leistungsfähige Parteipresse haben, welche der liberalen ein Gegengewicht bietet, hält es aber vielfach für überflüssig, die eigene Presse da, wo sie sich als Parteipresse findet, zu unterstützen, man unterstützt vielmehr den Gegner. Dieser Kalamität begegnet man in der konservativen Partei schon seit Jahrzehnten, etwas besser geworden, als in früheren Jahren, ist es ja, aber nicht viel. Besonders seitdem der Bund der Landwirte sich dazu aufgerafft hat, eine eigene Tageszeitung ins Leben zu rufen, hat er ein Mittel in die Hand bekommen, die Bestrebungen der Landwirte zur Geltung zu bringen, sie zu verteidigen, wo es die Umstände erfordern und andrerseits aggressiv vorzugehn, aber der Provinz- und Lokalpresse gegenüber sieht es mit der moralischen und materiellen Unterstützung im allgemeinen wenig erfreulich aus. Deshalb sind auch die Klagen aus konservativen Kreisen Norddeutschlands — in Süddeutschland kennt man überhaupt keine konservative Presse — daß die Parteipresse in weiten Kreisen nicht so durchzudringen vermöge, wie es wünschenswert erscheine, wohl erklärlich, denn ein Zeitungsunternehmen erfordert viel Mittel, und auf die Dauer vermag das auch der opferfreudigste Parteigänger als Verleger allein nicht durchzuführen. Auch da, wo es hochstehende konservative Parteiangehörige in der Hand haben, ihr Preßorgan indirekt durch Zuwendung großer Druckaufträge zu unterstützen, wird vielfach gefehlt. Kürzlich hat in

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-170808211190903131-13/fragment/page=0002

Berlin eine Versammlung konservativer Redakteure aus Preußen stattgefunden, auf welcher alle diese Mißstände besprochen worden sind, ob die Besprechungen aber viel Erfolg haben werden, ist fraglich. Dessen ungeachtet darf man sich aber immer wieder vornehmlich an die ländlichen Kreise wenden, zunächst an diejenige Presse zu denken, welche ihre Interessen vertritt und ihre Bestrebungen fördert und nicht an die, welche sie täglich beschimpft, verspottet und mit Kot bewirft. Jede politische Partei sucht auch durch die Presse vorwärts zu kommen, Liberale, Zentrum und Sozialdemokraten denken immer zuerst an ihre Parteipresse, in den Reihen der Konservativen bleibt da leider noch mancherlei zu wünschen übrig, sie unterstützen viel zu sehr die gegnerische Presse. Die Unterstützung besteht im Abonnieren, Erteilung von Inserat- und Drucksachen-Aufträgen, in schneller Mitteilung interessanter Tagesneuigkeiten und gelegentlicher sonstiger Mitarbeiterschaft.

* **Neunstündige Arbeitszeit in Kontoren.** Die Gewerbeordnungskommission des Reichstages nahm einen vom Zentrum, der wirtschaftlichen Vereinigung und den Sozialdemokraten unterstützten Antrag auf Einführung des Achtuhrladenschlusses, Sonnabend 9 Uhr, an, ferner einen Zentrumsantrag betreffend die Beschränkung der Arbeitszeit in den Kontoren mit folgendem Wortlaut: In Schreibstuben, Kontoren und Lagerräumen, welche nicht zu offenen Verkaufsstellen gehören, dürfen Gehilfen und Lehrlinge höchstens neun Stunden täglich beschäftigt werden. Nach Beendigung der täglichen Arbeitszeit muß ihnen eine ununterbrochene Ruhezeit von mindestens zwölf Stunden gewährt werden. Innerhalb der Arbeitszeit müssen die Gehilfen und Lehrlinge eine Mittagspause von ein und einer halben Stunde haben. Wenn die Arbeitszeit geringer als acht Stunden ist, kann die Mittagspause nur eine halbe Stunde betragen. An vierzig Tagen im Jahre darf übergearbeitet werden. Die Namen der Gehilfen und Lehrlinge, die an der Ueberarbeit teilgenommen haben, sind aufzuschreiben und dem kontrollierenden Gewerbeaufsichtsbeamten auf Wunsch vorzuzeigen. — Diese Bestimmungen würden sich, sofern sie Gesetzeskraft erlangen sollten, auch auf weibliche Angestellte beziehen.

* **Selbstmord.** In verflossener Nacht hat sich unweit der Waterloobrücke ein 16jähriges Mädchen aus Kayna, das hier bei Verwandten sich besuchsweise aufhielt, in der Saale ertränkt. Die Gründe sind nicht bekannt, die Leiche ist bisher noch nicht gefunden worden.

* **Rektorat.** Die Stelle eines Rektors der gehobenen Knabenschule kommt aller Voraussicht nach nicht zur öffentlichen Ausschreibung, es ist vielmehr schon ein Herr für dieselbe in Aussicht genommen worden.

Die Entziehung der Staatszuschüsse und die Volksschullasten in der Provinz Sachsen.

Wie aus den Verhandlungen des Abgeordnetenhauses hervorging, beabsichtigt die Regierung mit dem Lehrerbesoldungsgesetz den Orten mit mehr als 7 Schulstellen die Staatsbeihilfen zu entziehen, sodaß alle größeren Städte und Landgemeinden künftig die ganzen Schullasten allein tragen sollen. Diese Absicht hat zu lebhaftem Protest der Städte geführt, welche in den seitherigen Staatsbeiträgen und Zuschüssen eine Gegenleistung sehen für die Aufhebung des Schulgeldes an Volksschulen. Ob der Gedanke Gesetz wird, steht jetzt beim Herrenhause, wo auch die Oberbürgermeister der Städte ein Wort mitzureden haben. Gerade das Schulwesen erfordert von seiten der Städte schon heute enorme Aufwendungen, und diese steigen künftig noch mehr und sind ein Teil der Ursachen städtischer Finanznöte. Diese Benachteiligung springt umsomehr ins Auge, als schon nach dem geltenden Recht die Städte außerordentlich zurückgesetzt sind. Während im Staatsdurchschnitt von den gesamten Schullasten die Verpflichteten, also unter Abzug der Staatszuschüsse, 75% der Schullasten aufbringen, sinkt diese Ziffer in rein ländlichen Bezirken mit kleinen Ortschaften, wie im Bezirk Marienwerder, auf 46%, und beträgt beispielsweise in den Provinzen Westpreußen und Pommern nur 52%, die restlichen 48% stammen aus Staatsbeiträgen. Dagegen bringen Provinzen wie Westfalen und Rheinland im Durchschnitt des letzten, eine Uebersicht gestattenden Jahres 1906 volle 85% und Sachsen etwa 74% auf, sodaß diese Bezirke fast das Doppelte aus eigenen Mitteln prozentual leisten müssen, als einzelne östliche Bezirke.

Darin liegt eine große Härte, weil die Städte, deren Prozentsatz noch wesentlich höher ist, obendrein mit dauernden Baukosten usw. rechnen müssen. Diese ganz unbillige Belastung soll also noch verschärft werden. In Merseburg betragen die Gesamt-Schul-Unterhaltungskosten 640 700 M., die Verpflichteten bringen auf: 478 300 M., an Einkommensteuer sind erforderlich: 391 700 Mark.

Die von den Verpflichteten aufgebrachten Schulunterhaltungskosten erreichen in fast allen Städten der Provinz Sachsen volle 100% der Staatseinkommensteuer, teilweise aber auch ganz erheblich mehr, wie ein Blick auf die Orte Aschersleben, Weißenfels, Zeitz und Mühlhausen ergibt. Wenn nun die Staatszuschüsse wegfallen, so ist in allen Orten und Kreisen eine mehr oder minder große Steuererhöhung nötig, die sich z. B. unter der Annahme, daß es hier ein Normaljahr ist, in Weißenfels auf wenigstens 10% der Staats-Einkommensteuer beläuft.

In den Nicht-Stadtkreisen steht die Sache bei weitem nicht so bedenklich aus, obwohl für die größern Städte in diesen Kreisen diese günstige Wirkung ebensowenig zutrifft, wie in den Stadtkreisen. Auf dem Lande sind die Grund- ꝛc. Steuern vielfach die wichtigsten Steuern. Die Erträge der Staatssteuern, resp. der staatlich veranlagten Steuern (Einkommen-, Ergänzungs-, Grund- und Gebäudesteuer) betrugen beispielsweise im Stadtkreise Aschersleben 342,800 Mark, im Stadtkreis Mühlhausen 383,700 M., dagegen im Kreise Oschersleben 716,400 Mark, sodaß die von den Verpflichteten aufgebrachten Schulunterhaltungskosten in den Städten bedeutend viel schwerer ins Gewicht fallen, als auf dem Lande.

Man hat neuerdings wiederholt die Erfahrung machen müssen, daß zur Abhilfe der Staatsfinanznöte insonderheit die Kommunalfinanzen herbeigezogen werden sollten, ohne Rücksicht, ob die Städte bei ihrer oft ganz enormen Anspannung das ertragen können oder nicht, ohne ihre andern Aufgaben zu gefährden. Bei gerechter Beurteilung kann man den Wunsch nicht unterdrücken, daß künftig, soll überhaupt an den bestehenden Verhältnissen etwas geändert werden, der Verteilungsmodus der Staatszuschüsse mit Rücksicht auf die Leistungsfähigkeit der Kommunen und nicht nach einem gleichmäßigen Schema getroffen wird, das in der Provinz Sachsen vornehmlich die mittleren Städte stark trifft. Wenn Summen aufgewerden müssen, die der ganzen Staatssteuer gleichkommen, so bedürfen solche Kommunen unter allen Umständen der Schonung. Von 25 sächsischen Städten mit über 10 000 Einwohnern haben 13 einen Steuerzuschlag von über 150%, und keine einzige von unter 125%. Daraus ersieht man den ausschlaggebenden Einfluß der Schullasten und die ganze Bedenklichkeit, die aus einer allgemeinen Entziehung der Staatszuschüsse zu uns spricht.

Provinz und Umgegend.

* **Stendal,** 11. März. In der Elbe zwischen der Havelmündung und Sandau steht noch recht viel Eis. Die Eisbrecher haben nur eine schmale Rinne frei machen können, um den Wasser Abfluß zu verschaffen. Jetzt sind auch, wie die „Magdeb. Ztg." berichtet, Pioniere mit der Beseitigung des Eises beschäftigt. Ein Kommando Pioniere hat auf der rechten Seite gestern eine 600 Meter lange, 70 Zentimeter breite und 1,50 Meter tiefe, bis zum Wasserspiegel reichende Rinne in das Eis gegraben und durch Sprengungen das Eis in einer Länge von 100 Meter zertrümmert. Hoffentlich nehmen die Arbeiten weiterhin ebenso guten Fortgang. An der Deichbruchstelle werden bereits die Feldbahngeleise des Unternehmers, der die Errichtung des Notdeiches übernommen hat, verlegt. Beide Spülschiffe der Elbstrombauverwaltung sind mit den erforderlichen Baggern dort eingetroffen; das Legen der Spülrohre hat begonnen. Man hofft am Freitag mit dem Transport von Boden zur Ausfüllung der Löcher beginnen zu können.

* **Zeulenroda,** 11. März. In dem Nachbardorfe Weißendorf brach in der vergangenen Nacht Großfeuer aus, durch das zwei Gutsgehöfte zerstört wurden. In einem dritten Gehöft mußte eine Scheune niedergerissen werden, um den Brand beschränken zu können. Die Bewohner konnten nur das nackte Leben retten. Viel Vieh ist in den Flammen umgekommen.

* **Burgliebenau,** 10. März. Anläßlich der Hochwasserkatastrophe in der Altmark wurde in der hiesigen Gemeindesitzung die Frage angeregt: Welche Maßregeln sind zur Verhütung von Hochwassergefahr, der auch unser Ort ausgesetzt ist, zu ergreifen? Jedem Dammbesitzer wurde dringend ans Herz gelegt, seinen Dammteil in steter Ordnung zu halten. Ferner soll die zuständige Behörde angegangen werden, zu erörtern, ob es nicht tunlich sei, die Elsterbrücke um ein Joch zu erweitern, da dieselbe den Wassermengen nicht genügend Durchlaß gewährt, wodurch leicht ein Dammbruch entstehen kann. Der letzte Dammbruch ist nachweislich 1802 geschehen. Ferner wurde eine Sammlung für die Ueberschwemmten angeregt; namhafte Beträge sind von den Gemeindemitgliedern gezeichnet worden. Einige andere Tagesfragen fanden ebenfalls ihre einstimmige Erledigung.

* **Mühlhausen i. Th.,** 9. März. Gestern nachmittag fand man in Altenburschla im Flutgraben die Leiche des vierzehnjährigen Gottfried Hoßbach, der am 6. Februar bei dem aus Anlaß des Hochwassers der Werra erfolgten Brückeneinsturz in Großburschla mit zwei anderen Knaben ums Leben gekommen war. Der Körper des Knaben mußte aus dem Eise herausgehauen werden. Die mit Hoßbach ertrunkenen Brüder Flügel waren bereits vor einigen Wochen an der Unfallstelle gefunden worden.

* **Wittenberg,** 9. März. Frau Kaufmann Waymeyer aus Euper kam mit der brennenden Petroleumlampe zu Fall. Hierdurch wurden die Kleider in Brand gesetzt, und ist die Verletzte heute früh gestorben.

* **Naumburg,** 11. März. Das vierte Jägerbataillon, welches zur Zeit an der französischen Grenze in Bitsch steht, wird seine frühere Garnison Naumburg a. S., wie gemeldet, am 1. Oktober 1909 wieder beziehen. Diejenigen Freiwilligen, welche gesonnen sind, nächsten Herbst beim Jägerbataillon einzutreten, müssen schon jetzt ihr Gesuch nebst polizeilichem Führungsattest und schriftlicher Zustimmung des Vaters oder Vormundes nach Bitsch einsenden. Eine persönliche Vorstellung ist nicht nötig, sondern der Freiwillige bekommt dann von dort Anweisung, wann er sich beim hiesigen Bezirkskommando zur ärztlichen Untersuchung zu stellen hat. Weitere Auskünfte werden vom hiesigen Lokalverein ehem. Jäger und Schützen erteilt.

* **Weißenfels,** 12. März. Getreidediebe haben in der Scheune des Stadtgutsbesitzers Otto links von der Naumburger Chaussee in der Nähe der „Schönen Aussicht" nach und nach etwa 30 Zentner Getreide mit Knüppeln ausgedroschen und gestohlen. Auf die Ermittelung der Täter sind 30 Mark Belohnung ausgesetzt. Sachdienliche Angaben nimmt die Polizei-Inspektion entgegen.

Gerichtszeitung.

* **Gießen,** 11. März. Vor dem Schwurgericht nahm der Mordprozeß gegen den 47 Jahre alten Schuhmacher Reif seinen Anfang. Es handelt sich bei diesem Prozesse um die bestialische Ermordung des zehnjährigen Sohnes des Metzgermeisters Heinrich Abel aus Gießen. Die Mutter des für sein Alter ziemlich kräftig entwickelten Knaben hatte diesen am Weihnachtsheiligabend 1908 ausgeschickt, um etwas einzuholen. Der Knabe kam nicht wieder. Am ersten Weihnachtsfeiertage gegen Mittag ging der Gießener Stadtverordnete Krumm mit seiner Tochter im Stadtwalde spazieren. Sie bogen dabei vom Wege ab, um etwas in den Forst hineinzugehen, als sie plötzlich vor einer Kindesleiche standen, die mit dem Gesicht nach unten gekehrt war. Der Knabe hatte den Tod durch Erstickung gefunden. Mit Hülfe eines Polizeihundes wurde die Behörde auf die Fährte des Angeklagten gelenkt. Der Polizeihund nahm nunmehr einen Weg, den der Mörder nach der Stadt zu ebenfalls gegangen sein mußte, und führte die Polizei direkt bis zu der Person des Reif hin. Der Hund stellte sich vor Reif auf und brach in lautes Gebell aus. Reif bestritt zunächst die Tat hartnäckig, aus seinen Personalakten stellte man aber fest, daß er schon zu der Strafe von acht Jahren Zuchthaus verurteilt war, die er anfangs 1908 verbüßt hatte. Nunmehr wurden auch eine Reihe Zeugen ausfindig gemacht, die für Reif ziemlich belastende Aussagen machen konnten. Unter der Wucht des Beweismaterials brach schließlich Reif zusammen und gestand die Tat ein. Die Verhandlung gegen Reif wird zwei Tage in Anspruch nehmen, der größte Teil der Verhandlung findet unter Ausschluß der Oeffentlichkeit statt.

Vermischtes.

* **Berlin,** 11. März. Wegen Unterschlagung von Mündelgeldern in Höhe von 15000 Mark wurde der ehemalige Mitdirektor des Wintergartens und spätere Leiter eines größeren Weinhauses Franz Gruegerdorn verhaftet. Der Vormund seiner Kinder aus erster Ehe stellte bei einer vorgenommenen Revision fest, daß der Verhaftete das Geld fast gänzlich verausgabt hat.

* **Glatz,** 11. März. In dem kleinen Grenzorte Böhmisch-Schade schlug die Witwe Kneisel den Gemeindesekretär John, der ein ihr geliehenes Darlehen zurückforderte, mittels eines Beiles nieder und zündete darauf ihr Haus an. Hierauf eilte die Täterin nach dem Wohnhause des Ermordeten, tötete dessen Frau durch Messerstiche und schließlich sich selbst.

* **Paris,** 11. März. Auf einer Besitzung in der Nähe von Algier ist am Dienstag abend eine entsetzliche Mordtat an der Gräfin v. Fleurieu verübt worden. Hierzu teilt die „B. Z." noch folgende Details mit: Die Gräfin, deren Gatte vor einigen Tagen zum Besuch einer Familie nach Lyon abgereist war, befand sich mit ihrer Dienerschaft allein auf der 11 Kilometer von Algier entfernten Besitzung. Sie war am Nachmittag mittels Automobils nach Algier gefahren, von wo sie gegen 6 Uhr abends zurückkehrte. Nach dem Diner zog sich die Dame in ihr Schlafzimmer zurück und begann sich auszukleiden. Ihre Kammerzofe, die das anstoßende Zimmer bewohnte, hatte sich ebenfalls zu Bett begeben. Plötzlich erklangen markerschütternde Hilferufe. Die Gräfin schrie: „Zu Hilfe! Man ermordet mich!" Das Mädchen riß das Fenster ihres Zimmers auf und alarmierte die Dienerschaft. In diesem Augenblick nahm sie wahr, daß an ihrer Zimmertür heftig gerüttelt wurde und stürzte sich aus Angst, auch ermordet zu werden, aus dem 7 Meter über dem Erdboden befindlichen Fenster auf den Hof. Inzwischen kamen die Diener herbeigeeilt und fanden auf der Treppe die Gräfin tot, aus zahlreichen Wunden blutend. Die Gräfin hatte nicht weniger als zwölf fürchterliche Wunden am Halse und an der Brust erhalten. Man glaubt, daß ein entlassener eingeborener Diener, der mehrere Jahre im Dienste des Grafen gestanden, kürzlich aber entlassen worden war, die Tat aus Rache verübt hatte. Wahrscheinlich hatte sich der mit den Oertlichkeiten vertraute Mörder unter einem Bett oder einem sonstigen Möbelstück des Schlafzimmers der Gräfin verborgen gehalten und diese bei ihrem Eintreten überfallen. Der eingeborene Diener namens Amruch Mohammed ben Ali wird von den Behörden gesucht.

* **Hamburg,** 11. März. Die Erinnerung an die „blauen Briefe" Peter Ganters wird durch ein tragikomisches Ereignis wachgerufen. Wie mitgeteilt wird, lagerten hier von dem Peter Ganterschen „Sensationsroman" 12000 Bände bei einem Spediteur. Zur Deckung des Lagergeldes und der Spesen wurde vorgestern eine Auktion dieser Schundwerke veranstaltet, bei der von einem kleinen Straßenhändler das Höchstgebot mit 1200 Mk. abgegeben wurde. Jeder Band, der seinerzeit mit 8 M. verkauft werden sollte, brachte es also auf 10 Pf.

Kleines Feuilleton.

* **Eine uralte chinesische Mauer.** In der Londoner Geographical Societhie hat der bekannte Forschungsreisende Dr. M. A. Stein, der jetzt nach dreijährigen Reisen im Herzen Zentralasiens nach England zurückgekehrt ist, über die Ergebnisse seiner Forschungsfahrten Bericht erstattet. Von besonderem Interesse ist dabei die Auffindung einer uralten großen chinesischen Mauer, die von An-shi aus sich 140 englische Meilen weit in eine kahle leere Wüste erstreckt, die heute nur selten von Menschen betreten wird. Ungefähr 5 Tagereisen von der Tun-huang-Oase stieß Dr. Stein auf die Ueberreste zweier alter Wachttürme, und bald gelang es nun auch, die Mauer aufzufinden, die diese Türme ehedem verbunden hatte. Sie bildete einen Teil eines gewaltigen alten Grenzfestungssystems, das in derselben Weise angelegt ist, wie die große Mauer an der Kansugrenze; in Abständen von 2 bis 3 englischen Meilen war die Mauer mit großen massiven Wachttürmen bekrönt, die einen weiten Fernblick gestatteten. Bei den aufgefundenen beiden Turmruinen wurden Ausgrabungen veranstaltet, die sehr interessante Resultate ergaben. Es fanden sich zahlreiche alte chinesische Inschriften und Dokumente, meist in Holz oder Bambus eingegraben; aus ihnen ging unzweideutig hervor, daß diese Grenzbefestigungen am Ende des zweiten Jahrhunderts v. Ch. errichtet wurden, in den Tagen, da die Chinesen nach Zentralasien vordrangen. Genau datierte Dokumente zeigten, daß bereits vom Jahre 99 v. Chr. an die Mauer und die Türme mit ständigen Garnisonen belebt waren und blieben; aus mehreren Anzeichen geht hervor, daß die Besatzungen noch in der Mitte des zweiten nachchristlichen Jahrhunderts die Mauer bewachten. Sie war als Verteidigung gegen die von Norden her andringenden Raubvölker errichtet, gegen die Hsiong-nu-Stämme, die Vorfahren jener Hunnen, die einige Jahrhunderte später auch über das Abendland hereinbrachen. Die aufgefundenen Gegenstände sind viel älter als alles, was bisher in Zentralasien gefunden wurde. Die Mauer zeigt eine gleichmäßige Stärke von acht Fuß; stellenweise erhebt sie sich noch bis zu zehn Fuß Höhe, und die Wachttürme, die gewöhnlich aus Backsteinen errichtet waren, erhoben sich in einem trotzigen Viereck bis zu 30 Fuß Höhe. Die zahlreichen archäologischen Funde, die Dr. Stein aus Zentralasien mitgebracht hat, werden jetzt in London ausgepackt; die Ordnung der Schätze und ihre Aufstellung wird nicht vor Juli vollendet werden können. Auch die Entzifferung der alten Inschriften und Manuskripte, im ganzen fast 800 Dokumente, die in zwölf verschiedenen Sprachen und Schriften abgefaßt sind, wird sobald als möglich beginnen

Telegramme und letzte Nachrichten.

* **Washington,** 11. März. Der neue Tarifentwurf soll folgende Vorschläge enthalten: Die Zucker-, Blei- und Kupferzölle bleiben unverändert. Eisenerz kommt auf die Freiliste; die Schienen und Rohstahlzölle werden wesentlich herabgesetzt; für Gewebestoffe sind abgestufte Zollsätze vorgesehen; für Seiden- und Baumwollstoffe feinster Qualität tritt eine Zollerhöhung ein.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-170808211190903131-13/fragment/page=0003

Heute morgen 1/2 5 Uhr entschlief sanft, nach langem, schweren Leiden, wiederholt gestärkt durch den Empfang der hl. Sakramente, unsere herzensgute Schwester

Frau Julie Hoffmann

geb. Brill.

Merseburg, den 11. März 1909.

Die Geschwister.

Beerdigung: Sonntag Nachmittag 3 Uhr vom Sterbehause aus. Exequien Montag morgens 7 1/4 Uhr.

+ Dankbarkeit +

veranlaßt mich, alle **Lungen- und Asthmaleidenden,** überhaupt alle, die an Husten, Lungen- und Kehlkopf-Katarrh, Lungenspitzenaffektionen, Atemnot, Heiserkeit, Luftröhren- und Bronchialkatarrh ꝛc. ꝛc. leiden, zu ersuchen, mir in ihrem eigenen Interesse ihre Adresse mitzuteilen. Ich teile jedem gern, lediglich gegen Vergütung des Portos, mit, auf welche einfache und billige Weise mir bei meinem schweren Lungenleiden geholfen wurde. NB. Es handelt sich nicht um ein Geheimmittel oder einen kostspieligen Apparat. **Alb. Nöbeling, Lehe i. Han.**

Zurückgekehrt!

Dr. med. Rutz, Spezialarzt

für Magen- und Darmkrankheiten, (478

Halle a. S., Anhalterstr. 9b (Ecke Magdeburgerstr.), 5 Min. v. Bahnhof

---

Königliche Präparandenanstalt Freystadt

bei Sagan, Niederschlesien.

In die hiesige Anstalt können noch Zöglinge aufgenommen werden. Aufnahmeprüfung den 22. März. Unterstützungen jährlich bis 300 Mk., Pension 360 Mk., Schulgeld 36 Mk. Anmeldungen nimmt jederzeit entgegen (471

Der Vorsteher.

Bilanz

am 31. Dezember 1908.

Aktiva.	ℳ ₰	Passiva.	ℳ ₰
An Kassa-Konto	63 634,32	Per Guthaben-Konto der ausgeschieden. Mitglieder	10 454,83
„ Vorschuß-Konto	1 276 532,57	„ der verbleibenden Mitglieder	321 627,33
„ Giro-Konto Berlin	7 885,55	„ Reservefonds-Konto I	52 742,87
„ Giro-Konto Reichsbank	1 794,24	„ Reservefonds-Konto II	30 361,31
„ Dresdner Bank	2 068,70	„ Effekten-Reserve-Konto	500,—
„ Effekten-Konto	29 242,90	„ Grundstücks-Reserve-Konto	2 506,12
„ Hypotheken-Konto	192 510,—	„ Delkredere-Konto	20 020,39
„ Bank-Konto (Debitores)	80,—	„ Anleihen-Konto	1 076 221,15
„ Konto-Korrent-Konto (Debitores)	50 148,87	„ Hypotheken-Konto	59 000,—
„ Restzinsen-Konto	2 404,64	„ Scheck-Konto	16 723,09
„ Klagekosten-Konto	549,20	„ Bank-Konto (Kreditores)	36 523,70
„ Mobilien-Konto	804,20	„ Konto-Korrent-Konto (Kreditores)	109 228,43
„ Gebäude-Konto	25 200,—	„ Zinsen-Konto für 1909	4 693,46
„ Grundstücks-Konto	108 693,10	„ Reingewinn	20 945,61
	1 761 548,29		1 761 548,29

Im Jahre 1908 sind 119 Genossen eingetreten und 47 ausgeschieden, daher Bestand am 31. Dezember 1909: 873 Mitglieder mit 970 Geschäftsanteilen.

Das Mitgliederguthaben hat sich um 41 174,24 M. und die Haftsumme um 107 000,— M. vermehrt. Die Gesamthaftsumme, für welche alle Genossen am Jahresschluß aufzukommen haben, beträgt 970 000 Mark.

Vorschuss-Verein zu Merseburg.

Eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht.

E. Hartung. G. Peters. R. Heyne.

Michel

Briketts

sind die besten.

Luckenauer Presstorf

Sommerpreise enorm billig.

Fernsprecher 309. Paul Göhlsch, Neumarkt 39.

Kirchl. Ver. von St. Maximi.

Montag, den 15. März, abds. 8 Uhr in der **„Reichskrone“**

Familien-Abend.

Uhland-Abend.

Der Vorstand.

Werther, Pastor.

Ganze oder Teile künstlicher

Gebisse kauft:

G. Horn aus **Cöln,**

Montag, den 15. März in Merseburg, Hotel halber Mond. 1 Etage, Zimmer 3. (488

Einladung.

Zur Beschaffung der für die Ausrüstung und die sonstigen Zwecke der freiwilligen

Sanitätskolonne zu Lauchstedt

erforderlichen Mittel findet am

Sonntag den 14. März 1909, nachmittags 4 Uhr,

im Kursaale des Stahlbades Lauchstedt ein

Wohltätigkeits-Konzert

statt unter gütiger Mitwirkung der Musikdirektor Siegerschen Kapelle und des Konservatoriums von Bruno Heydrich zu Halle a. S.

Mit Rücksicht auf die guten Zwecke:

1. in Friedenszeiten bei Unglücksfällen durch erste Hilfeleistung unsern Mitmenschen zu dienen,
2. im Kriegsfalle Seiner Majestät unserm Kaiser ausgebildete Sanitätsmannschaften zuführen zu können,

bitten wir, die Sanitätskolonne tatkräftigst unterstützen zu wollen.

Eintrittsgeld nach Belieben.

Graf d'Haußonville, Königl. Landrat, Protektor.

Frau K. Gräfin Waldeck, Vorstandsdame des Vaterländischen Frauen Vereins.

M. v. Zimmermann, Königl. Amtsrat, Ehrenvorsitzender.

Freiherr v. Wilmowski, Landeshauptmann der Provinz Sachsen.

Lehmann, Geh. Kommerzienrat, Ehrenbürger der Stadt Lauchstedt.

Kern, Bürgermeister.

Hilpert, Königl. Superintendent.

Schrader, Bürgermeister.

Dr. Loewenheim, Kgl. Amtsrichter, Oberleutnant d. R.

G. v. Zimmermann, Ritterautsbes.

Müller, Professor, Hauptmann d. L.

Freiwillige Sanitätskolonne vom Roten Kreuz zu Lauchstedt.

Ochse, Vorsitzender.

Dr. med. Gregor, Kolonnenarzt.

Heinemann, Kolonnenführer.

Merseburger Musikverein.

Drittes

Symphonie-Konzert

des **Winderstein-Orchesters**

Freitag, den 19. März, abends 7 Uhr im Tivolisaale.

Programm:

1. Beethoven: Zweite Symphonie. 2 Saint-Saëns-Vorspiel zum biblischen Drama „Sintflut“. 3. R. Wagner: Vorspiel z Parsifal. 4. M. Schillings: a) Von Spielmanns Lust und Leid aus der Oper „Der Pfeifertag“. b) Das Erntefest aus der musikalischen Tragödie „Der Moloch“. 5. R. Wagner: Ouvertüre „Tannhäuser“.

Platzkarten zu 50 Pfg. bis Freitag Mittag in der Buchhandlung von Stollberg; ebenda Einlasskarten zu 3 und 2 Mk. (497

General-Versammlung

des Gewerbe-Vereins

findet **Dienstag den 23. März cr., abends 8 1/2 Uhr** im **„Herzog Christian“** statt.

1. Mitteilungen.
2. Rechnungslegung und Entlastung des Kassierers.
3. Entscheidung über die Verwendung der der Witwenkasse nicht zuzuführenden Hälfte des Ueberschusses der Vereinskasse.
4. Vorstandswahl.
5. Vortrag des Herrn **Blume-Halle** über **„Genossenschaftswesen.“**

Gäste haben Zutritt.

Der Vorstand.

Stadttheater in Halle.

Sonnabend, 13. März, abds. 7 1/2 Uhr, Vorstell. im Abonnement, Gedenkfeier für Mendelssohn-Bartholdy. Prolog. — **Ein Sommernachtstraum.**

---

800 000 Mark auf Acker

zu billigem Zinsfuß auszuleihen.

H. Silberberg, Bankgeschäft **Halberstadt.**

Poststraße 8

ist die 1. Etage zu vermieten und 1. April oder 1. Juli 1909 beziehbar. Näheres 2 Treppen daselbst. (2940

Pferde

zum Schlachten

kauft stets

W. Naundorf,

Tiefer Keller 1 (1756

Untertaillen (**gestrickt, Trikot, Batist**).

Große Auswahl. (923

H. Schnee Nachf., Halle a. S., Gr. Steinstraße 84.

Wiesen-Verpachtung.

Die pachtfrei gewordenen, zur Pfarrstelle St. Viti—Meuschau gehörigen in Meuschauer Flur gelegenen Wiesen, sollen

Sonnabend, den 13. März cr., nachm. 3 1/2 Uhr

im **Steinfelder'**schen Lokale in **Meuschau** weiter verpachtet werden und sind Pachtlustige hiermit eingeladen.

Der Gemeinde-Kirchenrat v. St. Viti—Meuschau.

Delius.

I. Etage.

Freundliche Wohnung p. 1. Juli 1909 zu vermieten. Zu erfragen Gr. Ritterstr. 27.

Dom-Frauenhülfe.

Mitglieder-Versammlung

Montag, den 15 März, nachmittag 5 Uhr in Rücke's Hotel. (484

Freifrau v. d. Recke.

Feldverpachtung in Reipisch.

Am 1. Oktober d. J. pachtfrei werdende, dem Fräulein **Pauline Bloßfeld** gehörige Feldpläne, als

20 1/4 Morgen in Reipischer Flur

10 1/4 Morgen in Frankslebener Flur

werde ich

Montag den 15. März d. J. nachmittags 3 Uhr

im **Gasthofe zu Reipisch** auf sechs Jahre in Parzellen von je 3 Morgen verpachten, wozu Pachtlustige geladen sind. (490

Merseburg, den 2. März 1909.

Fried. M. Kunth.

Lichtbad „Helios“

Merseburg,

Weißenfelserstr. 9. Telefon 320.

Elektr. Lichtbäder.

Erfolgr. Kurverfahren bei Rheumatismus, Ischias, Gicht, Influenza, Asthma, Luftröhrenkatarrh, Nerven-, Haut-, Blasen-, Magenleid. Täglich, auch für Damen offen. Sonntag 8—1 Uhr

---

Einen Tischlerlehrling

sucht

C. F. Malpricht, Tischlermeister, Grünestr. 2.

Kopfläuse

mit Brut vernichtet radikal Rademachers **Goldgeist.** Patentamtl. gesch. No. 75198. Geruch- u. farblos. Reinigt die Kopfhaut von Schuppen, befördert d. Haarwuchs, verhütet den Zuzug v. Parasiten. Wichtig f. Schulkinder. Flasche 50 Pfg.

H. Emanuel, Drogerie.

W. Kieslich, „

R. Rietze, „Kaiser-Drogerie“.

Geehrter Herr Apotheker!

Senden Sie mir nochmals 2 Dosen „Rino-Salbe“. Ich muß Ihnen auch gleich meinen Dank aussprechen für diese Salbe. Ich hatte in meinem Schienbein 3 große Löcher, und ich habe vieles versucht, aber alles umsonst. Nachdem ich nun von Ihrer Rino-Salbe verbraucht, ist mein Bein ganz verheilt. Ich habe Ihre Salbe auch schon weiter empfohlen.

Dotenh., 25./2. 06.

G. Platz.

Diese Rino-Salbe wird mit Erfolg gegen Beinleiden, Flechten und Hautleiden angewandt, und ist in Dosen à Mk. 1,15 und Mk. 2,25 in den Apotheken vorrätig, aber nur echt in Originalpackung weiß-grün-rot und Firma Schubert & Co., Weinböhla-Dresden. Fälschungen weise man zurück.

Pferde-Auktion.

Am **Dienstag, den 30. März ds. Js.** von **1 1/4 Uhr mittags ab,** werden im **Königlichen Hauptgestüt Graditz** bei **Torgau ca. 28 Halbblutpferde** meistbietend gegen sofortige Barzahlung versteigert.

Sämtliche Verkaufspferde werden am Auktionstage von 11 1/2 Uhr vormittags ab unter dem Reiter gezeigt.

Listen der zum Verkauf kommenden Pferde werden vom 16. März d. Js. ab auf Wunsch durch das Gestütsekretariat übersandt. Listen mit Fehlerangaben sind nur am Auktionstage zu haben.

Königliche Gestütdirektion.

Gottesdienst-Anzeigen.

Sonntag, den 14. März, (Oculi.)

Es predigen:

Dom. Vorm. 1/2 10 Uhr: Superintendent Bithorn. — Vorm. 11 Uhr: Kindergottesdienst. — Nachm. 5 Uhr: Diak. Wuttke.

Abends 1/2 8 Uhr: Jungfrauen-Verein, Seffnerstraße 1.

Stadt. Vorm. 1/2 10 Uhr: Diakonus Schollmeyer. — Nachmittags 5 Uhr: Prediger Perschmann. — Vorm. 11 1/4 Uhr: Kindergottesdienst.

Dienstag abend 8 1/4 Uhr Versammlung der konfirmierten Mädchen (Sängerinnen) Mühlstraße 1, Pastor Schollmeyer.

Altenburg. Vorm. 10 Uhr: Pastor Delius. — Vorm. 11 Uhr: Kindergottesdienst.

Neumarkt. Vorm. 10 Uhr: Pastor Perschmann. — Vorm. 11 Uhr: Kindergottesdienst. Derselbe.

Katholischer Gottesdienst. Sonntag vormittags 7 Uhr: Beichte, 8 Uhr: Frühmesse. 1/2 10 Uhr: Pfarramt mit Predigt. Nachmittags 2 Uhr: Christenlehre oder Andacht. Sonnabend und an den Vorabenden der Feiertage 5 Uhr nachm.: Beichtgelegenheit.

Volksbibliothek und Lesehalle geöffnet von 11—12 Uhr und nachm. von 3—7 Uhr.

Für die Redaktion verantwortlich: Rudolf Heine. — Druck und Verlag von Rudolf Heine, Merseburg.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17080821119090313l-13/fragment/page=0004